

Liebe Freunde,

heute erhalten Sie auf diesem Wege nochmals einen Bericht von Tatiana Nechytailo und Andrej Ziltsov. Die Lage in Kiew und Odessa ist gegenwärtig nicht mehr so starken Gefährdungen ausgesetzt, wie es am Anfang des Krieges war. Trotzdem finden ja auch immer wieder unberechenbare Raketenangriffe statt. Das Leben in den Gemeinden geht fortwährend durch neue und große Herausforderungen, die der Krieg hervorgerufen hat. Davon zeugen die Berichte jetzt. Gemäß der veränderten Situation werden wir sehen, wann und auf welchem Wege kommende Berichte folgen werden. Der Bericht von Andrej Ziltsov ist schon etwas älter, vom Inhalt aber weiterhin aktuell.

Herzliche Grüße, Stephan Meyer

Liebe Freunde,

zuerst will ich mich bei allen bedanken, die immer wieder schreiben, fragen, helfen und mit und für uns beten. Momentan vollzieht sich das Leben ganz in der Gegenwart. Es gibt keine Pläne im herkömmlichen Sinne. An einem Tag habe ich schon gedacht, in Kyiv ist es nicht mehr gefährlich. Gerade an diesem Tag war Kyiv wieder bombardiert, wieder waren Häuser im Stadtzentrum getroffen, wieder gab es Verstorbene. Für uns Menschen ist es wichtig, dass wir planen können, aber das liegt jetzt in der Kategorie „Luxus“. Es gibt einige Kinder in der Waldorfschule „Sophia“, aber sie können nicht in die Schule gehen, weil es immer die Gefahr gibt, dass Kyiv bombardiert wird, und nach den jüngsten Ereignissen wissen wir, es kann eine Schule, ein Krankenhaus oder eine Kirche treffen. Es gibt aber auch die andere Seite – gegenwärtig sein bedeutet immer im Verhältnis mit Christus sein. Niemals zuvor habe ich eine so starke und tiefe Verbindung mit der geistigen Welt erlebt. Er hilft uns, Er ist immer da, Er arbeitet mit uns. Das spüren auch die Menschen in der Gemeinde. In Kyiv kommen momentan nicht viele Menschen in die Gemeinde, aber sie kommen ganz treu zur Menschenweihehandlung und helfen mit allen Fragen. Unser Leben in der Gemeinde hat sich ganz stark verändert. Jetzt können wir nicht planen, aber immer wieder nach der Menschenweihehandlung entstehen tiefe Gespräche. Ich zelebriere jeden Tag, davon dreimal pro Woche in der Gemeinde. Wir haben nicht viele Ministranten und entschieden, dass es dreimal pro Woche sein kann. Mehr wäre für die Ministranten zu viel. Jeden Samstag gibt es eine Menschenweihehandlung für die Verstorbenen. Wir beschäftigen uns mit der Biographie von diesen Menschen und tragen ihre Schicksale mit. Jeden Samstag gibt es auch in diesen Kreis von Verstorbenen einen bekannten Menschen. Der Krieg ist ganz nah, viele Männer – Väter, Söhne, Brüder - aus der Schule sind im Krieg. Manche sind schon über die Schwelle gegangen.

Jeder Mensch in der Gemeinde hilft als Volunteer. Es gibt eine kleine Bäckerei, sie backen Brot für die Menschen in den Vororten von Kyiv, wo alles ruiniert ist. Manche fahren jeden Morgen in diese Vororte und helfen beim Aufräumen. Es ist eine schreckliche Arbeit. Aber das ist „ein Minimum, welches wir für diese Menschen machen können.“

Es gibt eine große geistige Sehnsucht nach Verständnis – wo liegt die Wurzel von dieser Situation, was ist unsere Zukunft. Wir arbeiten mit der Geschichte und versuchen zuerst, alle Phänomene zu beschreiben, um sie dann ein bisschen zu begreifen. Dazu will ich sagen, dass uns die Überlegungen und Beschreibungen von vielen Anthroposophen und Waldorflehrern beleidigt, welche die Situation als „Spannung zwischen Ameika und Rußland“ begreifen. Sie sind herzlich eingeladen nach Kyiv und ich kann selbst eine aufklärende Ausführung leiten. Nicht vergessen!

Am Ende will ich eine Bitte schreiben. Momentan gibt es viele Menschen in Kyiv ohne Arbeit und ohne zu wissen, was uns erwartet. Wir bekommen ganz viel Hilfe, aber für die seelische Gesundheit ist es wichtig zu arbeiten und zu wissen, dass die Arbeit jemand braucht. Meine Gemeinde ist sehr begabt, es gibt viele Frauen und Männer, welche wunderschöne Sachen machen. Wenn einige Gemeinden unsere Werke anbieten und verkaufen – es wäre wunderschön und sehr gesund. Die Menschen wollen arbeiten, einfach Geld nehmen ist sehr schwer. Wenn jemand sich vorstellen kann, dass das möglich ist, schreiben Sie mir bitte direkt.

Mit herzlichen Grüßen und großer Dankbarkeit
Tatiana Nechytailo

Noch ein Zusatz:

Momentan ist meine größte Aufgabe, die Menschen durch Gespräche zu unterstützen. Die in Kyiv sind brauchen Bestätigung, dass wir leben, dass wir können mit Angst und Tod arbeiten und durch diese Kräfte eine helle und gesunde Zukunft anschauen. Besonders viel Kräfte brauchen die, die momentan in anderen Ländern sind. Sie sind wie Pflanzen ohne Wurzel. Sie wissen nicht, wann sie zurückkommen können, wie lang ein solch „entwurzeltes Leben“ dauern wird. Die Stimmung ist gemischt aus großer Dankbarkeit, Leid und hilflosen Tränen. Ich bin in diesen Gesprächen nur ein großes Ohr, eine Schulter und ein Tuch für die Tränen.

Was gibt es Schöneres – es kann trotz allem Konfirmation in Kyiv sein. Wir hoffen, dass alles klappt und die Familie nach Kyiv kommen kann, extra für die Konfirmation.

Liebe Freunde!

Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Osterfest war in diesem Jahr eine sehr wesentliche Erfahrung! Der Ernst der Karwoche war viel deutlicher als sonst zu spüren, besonderes bei der täglichen Evangelienarbeit und am gemeinsamen Lesen der Evangelientexte zur Stunde des Kreuzestodes vor dem Altar. Und das eigentliche Wunder war, dass die Osterfreude eine Realität ist, der kein Krieg im Wege stehen kann. Die Freude war leise und zart, aber sehr deutlich und tief zu spüren und auch die Zukunftshoffnung war und ist real anwesend. Trotz dessen, dass alles andere *auch* anwesend ist. Natürlich ohne jegliche Zuversicht, dass Morgen sich etwas radikal ändert, aber es wird alles schon einen Sinn haben. Und die Hoffnung darauf, dass aus den Seelen-Gräbern eine neue Zukunft auferstehen kann.

Am Ostersonntag hatten wir eine Menschenweihehandlung um 7:30 auf Ukrainisch und dann noch ein Mal um 10:00 auf Russisch. Die erste Uhrzeit war durch die Sperrstunde bedingt, die bis 6 Uhr morgens dauerte, und wir wollten den Menschen die Möglichkeit geben rechtzeitig anzukommen. Um 11 Uhr konnten wir sogar eine Sonntagshandlung mit 4 Kindern feiern und danach, wie es sich gehört an einer Festtafel uns erfreuen. An diesem Tag kamen zu den Handlungen etliche Menschen, die schon eine Weile in der Gemeinde nicht zu sehen waren und ich war erstaunt, dass wir trotz dessen, dass viele geflüchtet sind, insgesamt gut vierzig „Festes-Gästen“ zusammen waren.

Heute ist der 62. Tag des Krieges. Das Geschehen in der Ukraine lokalisiert sich immer mehr auf Osten und Süden, wobei mit Süden nicht nur Mariupol und Melitopol, sondern durchaus Cherson, Nikolajev und Odessa gemeint sein können. Nach der Versenkung von Panzerkreuzer „Moskwa“ vor zwei Wochen, war die Situation in Odessa einige Tage etwas entspannter geworden, obwohl kaum ein Tag oder Nacht ohne Luftalarm oder Explosionen verging. Und das Leben in der Stadt war um einiges reger geworden: etliche Menschen waren zurückgekehrt, es waren und sind einige Kaffees geöffnet und sogar auf einigen Baustellen eine Aktivität zu sehen ist. Ich konnte an meinem Geburtstag sogar einen Friseursalon besuchen☺. Und dann kam es am vergangenen Samstag wieder: das Sausen einer Luftabwehrrakete direkt über dem Gemeindehaus, Explosionen in der Stadt und der Brand eines Wohnhauses drei km von uns entfernt.

Währenddessen hatten wir gerade im Hause zwei Konfirmandinnen, die mit ihren Eltern die ganze Zeit in Odessa geblieben sind, und einige Helfer. Die Sache hat besonderes die Kinder aufgewühlt, aber nicht gehindert nach einer Stunde spazieren zu gehen. Und sogar die Aufgabe: etwas zu finden, was der Seele Freude und Kraft gibt, - war glänzend erfüllt. Die Kinder haben begeistert von dem Gras... und Blumen... und sogar einem Lämmchen erzählt. Auf diese Weise bereiteten wir uns in diesem Jahr auf die Konfirmation vor. Und am Sonntag haben Dascha und Lola gewünscht, dass bei der Konfirmation einige unbesetzte Stühle in ihrer Reihe hingestellt werden, damit wir auf diese Weise alle anderen Kinder, die zu der Gruppe gehören und jetzt in Deutschland, Polen, Spanien und sonstwo sind, miteinbeziehen könnten. Und da kam es wieder: die echte österliche geistige Realität: leise, aber sicher und unaufhaltsam. Das Fest war ein ganz Echtes und wir konnten danach ausgelassen spielen und die jetzt schon konfirmierte Jugendliche begrüßen.

Ansonsten sind wir in Kontakt mit den Freunden in Ost- und West-Ukraine. Wir bieten den Leuten, denen es gerade schlechter geht, an, nach Odessa umziehen; und es ist wunderbar zu sehen, wie das waldorf-antroposophisches Leben in Westen des Landes durch angereisten Waldorflehrer aus Kiew, Dnjepr und Odessa inspiriert wird und aufblüht.

Auf den Straßen der Stadt oder in den Supermärkten entstehen warme kurze Gespräche mit unbekannt Menschen, denn alle sind viel mehr offen und hilfsbereit als sonst. Merkwürdig ist es, wie das zusammen, wie in Parallelwelten, existiert: Angreifer-Truppen, die etwa 170 km entfernt von Odessa sind und ständig aus irgendwelchen „Grad“, „Igla“ und wie das Zeug auch heißt die Nachbar-Stadt Nikolaew beschießen; das

bleibende Raketen-Gefahr aus der Luft in Odessa und das „fast-normal-aussehende“ Leben an vielen Flecken in unserer Stadt.

Die Gemeinde in Odessa trägt weiterhin den täglichen Rhythmus der Weihehandlungen, abwechselnd in Ukrainisch und Russisch. Es sind etliche Menschen aus der Gemeinde als Freiwillige aktiv tätig und immer wieder etwas für die Flüchtlinge oder für die Armee tun oder sammeln.

Wir konnten sogar vor etwa zwei Wochen eine Taufe feiern. Denn die Taufpatin kam für drei Tage nach Odessa und die Familie wollte die Möglichkeit nutzen um „dem Kind einen Gottesschutz“ zu geben. Es musste schnell ein anderer Taufpate gesucht werden, denn der „alte“ hat die Tatsache des Krieges von der Seite der Angreifern, wenn nicht äußerlich, doch innerlich unterstützt. Die Vorbereitung war schnell und turbulent, aber zuletzt durften wir alle die glückliche Wasilisa und ihre Familie gratulieren.

In der Karwoche habe ich mich entschlossen täglich Video-Predigten aufzunehmen. Eine neue Erfahrung – „vor Niemandem“ blind zu sprechen. Meine Frau unterrichtet zwei Eurythmiestudenten „live“ im Gemeindehaus und viele anderen sind 4 Tage in der Woche online dabei.

Das Schicksal hat es so gewollt, dass ich am ersten Kriegstag – den 24 Februar – einen online Vortrag in Forum 3 über Ukraine halten sollte/durfte, später auch einige Gespräche und Interview mit Freunden im Westen. Nun soll es vom 6 bis 9 Mai online zum Proseminar gen Osten nach Moskau gehen. Bei meinem letzten Besuch in Russland haben wir mit Annuschka verabredet, dass wir es auch dort starten sollten. Nun sind mehr als Dutzend Studenten angemeldet und wollen wir es auch nicht absagen. Bin gespannt!!

Sonst außer dem Gemeinde-Alltag arbeite ich in der ukrainischen anthroposophischen Sophia-Stiftung mit. Wir konnten dank vielen Spenden aus Europa schon gut 400 Einzelmenschen und Familien mit Nothilfe versorgen. Demnächst wollen wir einen Flyer für Spendenaufruf in Europa drucken lassen. Falls jemand von Euch/Ihnen mit Druck und möglichst breitem Verteilen von Flyern in den anthroposophischen Einrichtungen und Stiftungen helfen kann, melde sich, bitte, bei mir.

In diesem Sinne grüße/umarme ich Sie/Euch alle herzlich aus Odessa und freue mich auf Wiedersehen,
Ihr/Euer Andrej Ziltsov. Odessa. 26.04.22